

Altkleider werden zur Handelsware

Konkurrenz beim Textilrecycling nimmt zu / Kommunen und karitative Einrichtungen verdienen mit

Von unserem Redaktionsmitglied
Christoph Drescher



KLEIDUNG ÜBER KLEIDUNG stapelt sich in den Lagerhallen der Recycling-Firma Terec. Rund 40 Tonnen Textilien kommen pro Tag nach Renchen. Auf dem hart umgekämpften Altkleider-Markt werden Spitzenpreise von 500 Euro pro Tonne gezahlt. Fotos: Drescher

Achern/Renchen. Erstklassiger Umsatz mit Ware aus zweiter Hand – der Handel mit Altkleidern ist so lukrativ wie lange nicht mehr. Spitzenpreise von 500 Euro pro Tonne werden gezahlt.

Die Renchner Firma Terec ist seit 1999 im Textilrecycling tätig. Einrichtungen wie dem Deutschen Roten Kreuz und dem Kolpingwerk stellt Terec 1 800 Container in Baden zur Verfügung. Pro Tag kommen rund 40 Tonnen Textilien nach Renchen. Die Verwendung ist unterschiedlich. So wird Kleidung von minderer Qualität zu Putzlapen verarbeitet oder landet als Dämmstoff in Autos. Knapp die Hälfte wird für Kleidung wiederverwendet. Daraus bestücken karitative Organisationen wie das DRK dann ihre Kleiderkammern. Den Großteil verkaufen sie jedoch.

Kleiderspenden als Handelsware – sind Altkleidersammlungen also nur noch ein Mittel zum Geld verdienen? Nein, sagt Doris Schmith-Velten vom DRK-Kreisverband Bühl-Achern. „Das Geld wird überwiegend in die soziale Projekte wie die Betreuung von Senioren und Hilfsgütertransporten investiert, aber auch in die Einrichtung und den Unterhalt der Kleiderkammern oder die Ausbildung neuer Arbeitskräfte“, sagt die Pressesprecherin. Wer sichergehen will, dass seine Kleidung bei den Bedürftigen ankommt, solle die Spenden direkt in Kleiderkammern oder Kreisgeschäftsstellen abgeben. Udo Freudling, kaufmännischer Leiter von Terec, sagt klar: „Wer heute Kleidung in die Spendencontainer wirft, dem muss eines bewusst sein: Aus Sachspenden werden vor allem Geldspenden.“ 30 bis 40 Cent pro Kilogramm zahlt Terec seinen Vertragspartnern. Das Unternehmen wiederum verkauft die Textilien überwiegend an

deutsche Firmen, zumeist Secondhand-Läden, Kleiderkammern oder weitere Sortierbetriebe. Der Export geht vor allem nach Osteuropa, Afrika und Asien. Die Wirtschaftskrise sorgt zudem für eine gestiegene Nachfrage in den südeuropäischen Ländern. „70 Prozent der Weltbevölkerung deckt inzwischen ihren Kleiderbedarf mit Secondhand-Kleidung“, berichtet Freudling. Den Umsatz seines Unternehmens möchte er nicht nennen. „Textilrecycling schont die Umwelt und dient karitativen Zwecken. Dass wir auch ein großes wirtschaftliches Interesse haben, ist klar“, sagt der Betriebsleiter.

Und die Konkurrenz auf dem Markt wird größer, berichtet Freudling. Die

„Aus Sachspenden werden vor allem Geldspenden“

Neuanmeldungen gewerblicher Sammler steigen seit 2012 rasant an. Damals erließ der Bund das neue Kreislaufwirtschaftsgesetz, in dem die Anzeigepflicht für gewerbliche Sammler festgelegt wurde. Diese müssen ihre Tätigkeiten spätestens drei Monate vor Beginn der Sammlung bei der unteren Abfallrechtsbehörde anzeigen. Diese prüft, ob der Sammler die ordnungsgemäße Verwertung gewährleisten kann.

Städte und Kommunen bauen auch eigene Sammelsysteme auf oder erheben hohe Standplatzgebühren.

Gewerbliche Sammler versuchen die Zahlungen teilweise zu umgehen, in dem sie ihre Container ungefragt auf Privatgrund stellen. Der Privateigentümer kann zwar dem Besitzer eine Frist setzen, den Container zu entfernen. Oder ihn auf dessen Kosten wegschaffen. Doch in vielen Fällen steht der Behälter kurze Zeit später wieder an einem anderen Platz. Ein Katz-und-Maus-Spiel, das die illegalen Aufsteller auf die Spitze treiben. Die Schwierigkeit für Kommunen besteht schon darin, Verantwortliche ans Telefon zu bekommen. Die auf den Containern angegebenen Nummern, zumeist Mobil- oder 0180-Num-

mern, stimmen nicht oder es niemand nimmt ab. Ist die Kontaktaufnahme erfolgreich, verschieben die Besitzer ihre Behälter meist nur um wenige Meter. Das DRK informiert seit 2013 mit Aufklebern auf seinen Container, um sich von dubiosen Händlern zu unterscheiden. Seriöse Sammler geben neben der Telefonnummer auch die genaue Adresse an.

Terec bekommt die Auswirkungen durch die zunehmende Konkurrenz zu spüren. „Unsere Container sind bis zu 15 Prozent weniger gefüllt“, sagt Freudling. Das DRK Bühl-Achern kann sein Niveau bisher halten. Rund 348 Tonnen an Kleidung spendeten die Bürger im vergangenen Jahr und damit so viel wie 2012. Wie lange der Trend



PER HAND wird bei Terec die gesammelte Kleidung in 250 verschiedene Kategorien sortiert.

noch anhält, ist ungewiss. Die Entwicklung in seinem Geschäft ist wellenförmig, „ungefähr alle fünf Jahre erleben wir Einbrüche“. 2014 könnte es wieder soweit sein, denn der Absatz nach Afrika nimmt ab. „Die Depots sind voll.“